



Zur biblischen
Orientierung
in sexualethischen Fragen



2. überarbeitete Auflage 2018

Zur biblischen Orientierung in sexualethischen Fragen
2. überarbeitete Auflage 2018

Herausgeber:

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.
Hans-Sachs-Straße 37 • 09126 Chemnitz
Tel: 0371 515 930 • Fax: 0371 515 968
E-Mail: LV@lkgsachsen.de • Internet: www.lkgsachsen.de

Sächsischer Jugendverband Entschieden für Christus
Hans - Sachs - Straße 37 • 09126 Chemnitz
Tel: 0371 5610 000 • Fax: 0371 5610 001
E-Mail: info@ec-sachsen.de • Internet: www.ec-sachsen.de

Gestaltung:

Almut Bieber • beiber-design.de • kontakt@bieber-design.de

Wenn nicht anders vermerkt, folgen Bibelzitate der »Bibel nach Martin Luthers
Übersetzung«, revidiert 2017, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.
Werden andere Übersetzungen benutzt, bedeuten
GN: Gute Nachricht, revidiert 2000, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart
Hfa: Hoffnung für alle (Hope for All), 2015 by Biblica Inc.

Bildnachweis: doodkoalex/123RF .com · dmstudio/123RF.com



Inhalt

Vorwort	4
Liebe, Ehe und Sexualität	6
Voreheliche sexuelle Beziehungen	10
Ehe ohne Trauschein	11
Nebeneheliche sexuelle Beziehungen	14
Ehescheidung	15
Wiederheirat Geschiedener	17
Ehelosigkeit	20
Familie	22
Folgerung für Verkündigung und Seelsorge	24
Schlussbemerkungen	27

Vorwort

UNSER AUSGANGSPUNKT: MENSCHEN BEGLEITEN

Unser abendländischer Denk- und Handlungshorizont ist über einen längeren Zeitraum von Grundsätzen geprägt gewesen, die sich weithin in gutem Einklang mit christlichen Leitlinien befanden. In den letzten Jahrzehnten nehmen wir immer stärker ein Auseinanderdriften beider Horizonte wahr.

Dieser Wandel betrifft alle Lebensgebiete, doch in unübersehbarer Weise auch den Bereich von Ehe und Familie. Neue Formen der Lebensgestaltung sind hinzugetreten, die sich bewusst aus den bisherigen Traditionen gelöst haben. Das sorgt für Irritation, übt aber auch eine eigene Faszination aus, von der die christliche Gemeinde nicht unberührt bleibt.

Deshalb halten wir es für geboten, zu diesen Fragen Orientierung anzubieten. Der Vorstand legt im Folgenden eine Neuauflage des Textes »Zur Orientierung in sexualethischen Fragen« aus dem Jahre 1999 vor. Dies geschieht in einer überarbeiteten Form, die auf neue Entwicklungen und Fragestellungen reagiert.

UNSER ANLIEGEN: MENSCHEN GEWINNEN

Getragen von der tiefen Gewissheit, dass die Orientierung, die uns das einmalige Wort Gottes gibt, eine unüberbietbare Hilfe für unser persönliches Leben, aber auch das Zusammenleben in unserer Gesellschaft ist, wollen wir ermutigen, Gottes Wort zu folgen. Wir wollen Menschen gewinnen, sich auf diese Wegweisung Gottes einzulassen.

- Diese Orientierung in sexualethischen Fragen wird nur dem eine Hilfe sein können, der ihr mit Offenheit begegnen kann.
- Selbstverständlich kann diese Orientierung keinem Menschen die eigene persönliche Entscheidung abnehmen. Sie ist als Hilfe zur Wegweisung zu verstehen.

- Zuerst ist dieses Heft dazu gedacht, den eigenen Lebensstil zu überprüfen und zu ändern, falls der bisherige Weg als Weg der Schuld angesehen werden muss. Besonders unsere Leiter, Mitarbeiter und Mitglieder sind gebeten, sich von Gottes Wort mit Hilfe dieser Orientierung prüfen zu lassen.
- Eine gegenseitige Verurteilung ist ausgeschlossen. Wenn im Sinne von Mt 18,15 (*»Sündigt aber dein Bruder, so gehe hin und weise ihn zurecht...«*) gehandelt werden muss, darf das große Ziel, den anderen wieder zu einem biblisch orientierten und in Christus gegründeten Leben zurück zu gewinnen, nicht aus dem Blick geraten. Begründet sind solche Gespräche darin, dass Sünde das Leben des Einzelnen (zer)stört, aber auch die Gemeinde antastet, indem sie ihre Glaubwürdigkeit nach außen belastet.
- Sünde eines anderen kann niemals zum Triumph über ihn werden. Schuld ist nach Jesu Wort Ausgangspunkt, mit *»sanftmütigem Geist«* (Gal 6,1) als Botschafter der Versöhnung (2 Kor 5,20) zurechtzuhelfen, um in der Zukunft Sünde zu meiden (Joh 8,11).

UNSER ANSATZ: MENSCHEN DIENEN

Diese »Biblische Orientierung in sexualethischen Fragen« will als seelsorgerliche Gesprächs- und Entscheidungshilfe dienen. Als solche möge sie künftig unserer EC- und Gemeinschaftsarbeit in Sachsen geistlich hilfreich sein und Menschen zum Segen und Gott zur Ehre dienen.

*Der Vorstand des Landesverbandes
Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.*

*Der Vorstand des Sächsischen Jugendverbandes
Entschieden für Christus*

Im September 2018

Liebe, Ehe und Sexualität

THESE

Gelebte Liebe und Treue, gegenseitiges Geben und Nehmen in der Ehe und vor Gott und Menschen verantwortlich gestaltete und gelebte Sexualität sind in unserer Zeit ein deutliches Zeugnis des Glaubens, das wir unseren Mitmenschen nicht vorenthalten wollen.

1.1. LIEBE

Liebe ist das große Thema der Bibel. Das Alte Testament spricht von der Liebe Gottes zu seinem Volk Israel: *»Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben. Ich bin dir treu wie am ersten Tag.«* (Jer 31,3 GN). Das Neue Testament zeigt uns, dass Gottes Liebe (agape) über die Erwählung Israels hinaus die ganze Welt und jeden Menschen sucht: *»Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.«* (Joh 3,16). Die Liebe Gottes zu uns Menschen ist somit Ursprung und Ausgangspunkt der Liebe, die Menschen zusammenführt und zusammenhält. Sie ermöglicht unser Lieben und beschenkt uns mit unvorstellbaren Gaben und Fähigkeiten. Diese Liebe heilt das zerbrochene Verhältnis zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf und sie verbindet Menschen, die voneinander getrennt sind.

Im Einzelnen gibt es in der griechischen Sprache verschiedene Begriffe für das, was wir Liebe nennen:

Eros ist *»das Verlangen nach Liebe und Schönheit«* (Romano Guardini) und bezeichnet die verlangende, begehrende, wünschende Liebe zwischen Mann und Frau (sexus). Im Neuen Testament kommt das Wort selbst zwar nicht vor, doch zählt das Hohelied Salomos mit seiner Beschreibung solchen *»Verlangens«* zu den schönsten Liebesliedern der Weltliteratur. Es will gerade mit seiner Freude an der Leiblichkeit Gott die Ehre geben.

Von **Philia** dagegen spricht die Bibel sehr häufig. Das Wort meint die Freundschaft und die Bruderliebe. Sie gilt dem Menschen, mit dem man sich seelisch, geistig oder geistlich verwandt weiß.

Von herausragender Bedeutung im Neuen Testament ist das Wort **Agape**. Es beschreibt die Liebe Gottes, die sich dem Menschen in uneingeschränkter Weise zuwendet und am Kreuz ihren Höhepunkt erreicht. Sie wirkt sich im zwischenmenschlichen Bereich in Gestalt der Nächstenliebe aus, die sich dem Freund, ja sogar dem Feind zuwendet. Im Sinne der Agape jemanden zu lieben heißt, ihn wissen zu lassen: »Gut, dass du da bist« und dieser Überzeugung in Wort und Tat Ausdruck zu geben.

Die Liebe von Mann und Frau in der Ehe schließt alle Aspekte der Liebe (Eros, Philia, Agape, Nächstenliebe) ein. Liebe zwischen Mann und Frau in diesem umfassenden Sinn soll sich im Schutzraum der Ehe entfalten können.

1.2. EHE

Die Ehe ist laut Bibel eine Stiftung Gottes. Sie wird mit der komplementären Erschaffung von Mann und Frau begründet. Adam bekommt eine Frau! Damit ist die Zweierbeziehung im Sinne der Einehe als schöpfungsmäßige Vorgabe festgeschrieben. Jesus betont in Mt 19,5: »Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele« (GN). Die Ehe ist auf Dauer angelegt.

Zu einer christlichen Ehe gehören

- das öffentliche, rechtliche Treueversprechen vor dem Standesamt,
- das Gebet in und mit der Gemeinde um Gottes Beistand für die Ehe mit dem Empfang des Segens in der Gemeinde.

In unserem Staat beginnt die Ehe auf dem Standesamt. Die rechtsgültige Eheschließung vor dem Standesamt ist Voraussetzung für eine evangelische Trauung. Zwar wurde mit dem 1. Januar 2009 das Personenstandsgesetz so geändert, dass in christlichen Gemeinden Trauhandlungen an rechtlich unverheirateten Paaren vorgenommen werden können, jedoch wird diese Regelung von der Evangelischen Kirche Deutschlands und auch von uns nicht in Anspruch genommen.

Eine Ehe ist viel mehr als nur eine Gemeinschaft, in der man miteinander Geschlechtsverkehr hat. In ihr verbindet man sich so tief leiblich, seelisch und geistig miteinander, dass gleichsam eine neue Person entsteht, ohne dass dadurch die Individualität der beiden Menschen verlorengeht.

Außerdem ist Ehe auch der Ort, Kindern im Elternhaus die Fähigkeit mitzugeben, dass sie zu verantwortungsbewussten, selbstständigen Menschen heranwachsen, die wiederum selber als Eltern den Segen Gottes weitertragen.

1.3. SEXUALITÄT

Wir verstehen die Aussagen der Bibel, besonders des Neuen Testaments, als Norm, wenn auch die Worte in ihrem jeweiligen Umfeld gesehen werden. In diesem Sinne erkennen wir als biblische Wegweisung folgende sexualethischen Leitlinien:

- Sexualität ist eine gute Schöpfungsgabe Gottes. Sie ist den Menschen zur Freude gegeben.
- Sie ist es wert, in ihrer ganzen Schönheit und Würde entfaltet zu werden.
- Sie ist Verkörperung der Liebe und nicht isoliert als Mittel zur Lustbefriedigung zu benutzen.
- Sie braucht den Raum der Geborgenheit und Bindung in der Ehe.
- Sie schließt die Möglichkeit ein, »Kinder als Gabe des Herrn« (Psalm 127,3) in Empfang zu nehmen.

1.4. GEFÄHRDUNG DER SEXUALITÄT

Dabei achten wir auch auf das, was die Bibel über die Gefährdung der Sexualität sagt, denn der Ort größter Hingabe und Offenheit kann auch zu einem Ort höchster Verletzbarkeit werden. In diesem Sinne spricht die Bibel von Begierde, die den anderen zum Sexualobjekt degradiert, von wechselnden Sexualpartnerschaften, von Ehebruch und Prostitution, sexueller Gewalt und Perversion. Hier wird Sexualität in ihrer zerstörerischen Kraft beschrieben. Sie ist nicht mehr Ausdruck ganzheitlicher Liebe und verfehlt ihren an die Person gebundenen Charakter.

Auch unsere Zeit räumt der Sexualität einen kaum zu überbietenden Platz ein. Sie begleitet wie ein Hintergrundrauschen unseren Alltag, weckt grenzenloses Begehren und verspricht maßlose Erfüllung. Kaum ein Detail, das ungesagt bleibt, kein Tabu, das nicht gebrochen wird, kein Platz für Schamgefühle, die die persönliche Sphäre schützen würden.

Zerstörerisch wirkt auch die Pornographie, die überall und jederzeit verfügbar ist. Ihre harten Bilder verändern das Denken und Begehren. Sie zielt nicht auf Partnerschaft, sondern entfremdet Menschen voneinander. »Porno und Liebe haben schlechterdings nichts miteinander zu tun; Porno ist das Eingeständnis der Liebesunfähigkeit, der erotischen Pleite.« (Gottfried Voigt)

Hier ist sexuelle Hygiene für Augen, Ohren und Mund nötig. Wir dürfen uns an der Schönheit von Gottes Schöpfung erfreuen, doch Abwendung ist dort geboten,

wo die Würde des Menschen verletzt, Schamlosigkeit feilgeboten und Gottes Gabe der Sexualität entleert und entehrt wird. Jesus gebraucht in der Bergpredigt deutliche Bilder, die gerade im Zusammenhang mit Begehren zu konsequenter Trennung raten. (Mt 5,29)

Ebenso zerstörerisch wirken bestimmte Spielarten der Genderideologie, wenn nicht nur Geschlechtergerechtigkeit, sondern die Auflösung des bipolaren Geschlechtermodells angestrebt wird. Der Philosoph Robert Spaemann sagt treffend zu solchen Versuchen: *»Von der Natur des Menschen können wir uns nicht emanzipieren. Wenn ein politisches Programm versucht, Zweigeschlechtlichkeit zu destabilisieren, sie gar aufzulösen, so ist das dumm und gefährlich.«*

Auch werden Kinder und Jugendliche in oft überfordernder Weise mit dem Thema Sexualität konfrontiert. Schon früh erhalten sie sexuelles Detailwissen ohne das nötige Orientierungswissen, wie Sexualität eingebettet wird in eine dauerhafte und erfüllende Beziehung. In der Phase der Orientierungssuche ist gerade auch angesichts der Pluralität der Lebensformen eine behutsame Vorbereitung von Jugendlichen auf die Ehe grundsätzlich wichtig. Sie brauchen Zeit, in ihrer Sexualität erwachsen zu werden. Dafür brauchen sie Erwachsene, die in der Lage sind, mit ihnen über alles zu reden – und die lieben können, weil sie Liebe erfahren haben.

Insbesondere ist Kindesmissbrauch eine erschreckende Form der Perversion von Sexualität. Sie macht leider auch vor christlichen Familien oder Gemeinden nicht Halt. Kindesmissbrauch schädigt junges Leben schwer und bleibend und widerspricht in jedem Fall Gottes Willen. Alle Verharmlosung und stillschweigende Duldung solchen Verhaltens sind unvertretbar.

Voreheliche sexuelle Beziehungen

THESE

Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist Vorwegnahme einer Bindung zweier Menschen aneinander, die nach Gottes Willen nur in die Ehe gehört.

BEGRÜNDUNG

Mit der Sexualität hat Gott uns etwas sehr Beglückendes geschenkt. Geschlechtsverkehr ist biblisch nicht bloß körperliche Handlung, sondern eine ganzheitliche Verbindung. 1 Mo 2,24: »*sie werden sein ein Fleisch*« (Hfa: »*eins mit Leib und Seele*«) siehe auch: Mt 19,5.6. Daraus schlussfolgert Paulus: »*Ihr müsst doch wissen, dass jemand, der sich mit einer Prostituierten einlässt, mit ihr ein einziger Leib wird.*« (1 Kor 6,16 GN). Geschlechtsverkehr verbindet zwei Menschen zu einem neuen Ganzen. Diese Einheit ist nicht einfach wieder zu lösen.

Sie braucht deshalb das verbindliche und schützende Dach der Ehe: Nur du allein gehörst zu mir, ganz und gar und bis der Tod uns scheidet! Allein diese kompromisslose Verpflichtung, bei der Eheschließung öffentlich bekannt, bietet den Raum, in dem sich sexuelle Gemeinschaft wohltuend und im Sinne ihres Schöpfers Gott entfalten kann.

Gott schützt mit Ordnungen sein Geschenk der Sexualität. Als Hilfe wird im Neuen Testament empfohlen: »*Damit ihr nicht der Unzucht verfallt, soll jeder Mann seine Ehefrau haben und jede Frau ihren Ehemann.*« (1 Kor 7,2 GN). Mit Unzucht meint die Bibel »*käufliche Liebe*«, aber auch jede Form außerehelichen und widernatürlichen Geschlechtsverkehrs.

Den Unverheirateten empfiehlt Paulus die Ehelosigkeit, »*aber wenn ihnen das schwer fällt, sollen sie heiraten. Das ist besser, als wenn sie von unbefriedigtem Verlangen verzehrt werden.*« (1 Kor 7,9 GN)

Mit der Verlobung zweier Menschen bekennt das Paar: Wir sind auf dem Weg zur Hochzeit. Wir gehören zueinander und prüfen, ob eine Ehe auf tragfähiger Grundlage möglich ist. Um diese Prüfung durch eine vorschnelle sexuelle Bindung nicht zu gefährden und nötigenfalls auch den gemeinsamen Weg abbrechen zu können,

sollte es in dieser Zeit der Verlobung nicht zum Geschlechtsverkehr kommen. Jede vollzogene sexuelle Vereinigung belastet eine darauffolgende neue Bindung und muss erst mühevoll aufgearbeitet werden. Deshalb gehört Geschlechtsverkehr in die Ehe, die eine Bindung an einen einzigen Partner bedeutet.

Vorehelicher Geschlechtsverkehr gleicht somit der Vorwegnahme eines Geschenkes, für das es eine Zeit der Vorfreude und Erwartung gibt. Natürlich werden Zeiten des Wartens in unserer technisierten, schnelllebigen Zeit gern in jeder Hinsicht verkürzt. Andererseits ist das Kennen- und Liebenlernen zweier Menschen kein technischer Vorgang, sondern bedarf des Wachsens und Reifens. Viele Gespräche und Erfahrungen sind nötig, um einander zu verstehen und zu erspüren, ob ein gemeinsames Leben auf tragfähiger Grundlage möglich ist. Insbesondere das gemeinsame Warten aufeinander kann voller Schönheit und Spannung sein und die leisen Töne einer Beziehung einüben, die auch später in der Ehe ihren Wert behalten.

Natürlich hat die Liebe zweier Menschen einen inneren, ganz privaten Bereich, der sich äußeren Vorgaben entzieht. Doch ist zu bedenken, dass wir selbst in unseren persönlichsten Entscheidungen nicht einfach privat sind. Vielmehr prägen wir mit unserem Lebensstil auch das Leben anderer. Gerade Mitarbeiter haben hier eine Vorbildfunktion, der sie sich nicht entziehen können. Die Klarheit der Lebensführung in den von uns gelebten Beziehungen sind wir uns selbst, unseren Gemeinschaften und unserer nichtchristlichen Umwelt schuldig.

3

Ehe ohne Trauschein

THESE

Gott will die Ehe als verbindliche und lebenslange Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, welche sich öffentlich und rechtlich dazu bekennen.

Eine »Ehe ohne Trauschein« ist ein Widerspruch in sich selbst.

BEGRÜNDUNG

Die standesamtliche Eheschließung ist das öffentliche, rechtliche Versprechen beider Partner: Wir gehören untrennbar zusammen. Wir binden uns aneinander

bis der Tod uns scheidet. Wer versucht, uns auseinanderzubringen, tut Unrecht. In der anschließenden kirchlichen Trauung stellen sich Mann und Frau unter den Segen Gottes. Die Gemeinde wird zur Fürbitte aufgefordert. Für die Kinder bedeutet die Tatsache, dass ihre Eltern verheiratet sind, ein Signal der Sicherheit und Geborgenheit.

Die Ehe mit Trauschein ist bis heute staatlich und juristisch geschützt. Aus ihr kann man sich nicht formlos und fristlos verabschieden.

Bei einer kirchlichen Trauung versprechen zwei Menschen einander unter Zeugen und aktenkundig Liebe und Treue, »bis der Tod sie scheidet«.

Damit ist die Ehe mit Trauschein eine verlässliche Form der Bindung aneinander, die auch in Krisenzeiten leichter durchhalten kann. Ein Zusammenleben ohne Trauschein basiert bestenfalls auf dem persönlichen Versprechen zweier Menschen und ist somit eine bloße private Beziehung. Sie ist damit unverbindlicher und leichter aufzulösen.

»Die zweifellos vorhandene Liebe zweier Menschen gibt sich in der Ehe ohne Trauschein eine ungenügende, dem Gewicht der Beziehung unangemessene Form. Die eingegangene Gemeinschaft ist nicht völlig verlässlich. Man hat sich nicht fest aneinander gebunden. Die beiden Partner haben gleichsam noch ihre Füße in der Tür.« (Chr. Morgner)

Eine Ehe auf Probe gibt es im Grunde nicht. Entweder ist es eine Beziehung auf Probe oder es ist eine Bindung »bis der Tod uns scheidet«, eben eine Ehe. Der Begriff »Ehe ohne Trauschein« ist somit widersinnig.

Nach Gottes Willen ist die Ehe eine unauflösliche ganze Verbindung: *»Deshalb verlässt ein Mann Vater und Mutter, um mit seiner Frau zu leben. Die zwei sind dann eins mit Leib und Seele.«* (1 Mo 2,24 GN). *»Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Und was Gott zusammengefügt hat, das sollen Menschen nicht scheiden.«* (Mt 19,6 GN). Der Trauschein ist die verbindliche öffentliche Dokumentation dieser Tatsachen.

Die Trauung als öffentlicher Akt unter Zeugen verbindet zwei Personen vor Gott und Menschen zur Ehe. Dietrich Bonhoeffer hat das in einer Traupredigt so formuliert:

»Ehe ist mehr als eure Liebe zueinander. Sie hat höhere Würde und Gewalt; denn sie ist Gottes heilige Stiftung, durch die er die Menschen bis ans Ende der Tage

erhalten will. ... Wie die Krone einen König macht und nicht schon der Wille zu herrschen, so macht die Ehe und nicht schon eure Liebe zueinander euch zu einem Paar vor Gott und vor den Menschen. ... Nicht eure Liebe trägt die Ehe, sondern von nun an trägt die Ehe eure Liebe.«

In der Praxis begegnen uns vielfältige Gründe, sich gegen eine Eheschließung zu entscheiden. Da spielt das wachsende Bewusstsein eine Rolle, eigene Lebensentscheidungen nicht mehr von fremden Vorgaben oder Institutionen bestimmen zu lassen.

Ferner erleben junge Menschen heute immer längere Ausbildungszeiten, befristete Arbeitsverhältnisse oder stehen unter der Forderung einer hohen Mobilität, was den Start in ein verbindliches, gemeinsames Leben oft erschwert. Tatsächlich wollen die meisten auch heiraten – später und wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Andere verbinden mit einer Hochzeit häufig auch sehr hohe Erwartungen. Sie planen ein Fest, auf das sie auch finanziell lange sparen müssen. Wir nehmen mit solchen Erwartungen oft unreflektiert an gesellschaftlichen Trends teil und überfordern uns damit selbst.

Verwitwete Menschen entscheiden sich mitunter gegen eine Eheschließung, weil sie in einer neuen Beziehung auf die bisherige Rente des verstorbenen Ehepartners nicht verzichten wollen.

Aus biblischer Sicht können jedoch solche Gründe nicht als Legitimierung für ein Zusammenleben in einer »Ehe ohne Trauschein« gelten. Auch an dieser Stelle sind wir als Christen aufgefordert, Gottes Gebot und Verheißung zu folgen.

Nebeneheliche sexuelle Beziehungen

THESE

Nebeneheliche sexuelle Beziehungen sind Ehebruch und Sünde und nicht von Gott gewollt.

BEGRÜNDUNG

Das sechste Gebot »*Du sollst nicht ehebrechen.*« (2 Mo 20,14) schützt die eigene und alle fremden Ehen. Ehe heißt: Zwei Menschen haben sich ganz und gar und bis der Tod sie scheidet aneinander gebunden und das auch öffentlich bekannt. Dieser Bund vor Gott und Menschen macht aus zwei Menschen eine untrennbare Einheit. Hat einer dieser Partner Geschlechtsverkehr mit einem anderen als seinem ehelichen Partner, geht dem oft eine brüchige Stelle in der Ehe voraus. Er geht nach biblischer Auffassung eine sündige Beziehung ein. Er bricht aus seiner bestehenden Bindung aus. Er begeht Ehebruch. Davor will Gott uns unbedingt bewahren.

Mit dem Begehren eines anderen als des eigenen Ehepartners beginnt die Zerstörung einer Ehe und nicht erst dann, wenn es zu sexuellen Handlungen kommt. Davor warnt uns Gottes Wort eindeutig (Mt 5,28).

Was oft als Spaß und Vergnügen oder Abwechslung dargestellt wird, geht viel tiefer und reißt Wunden. »Fremdgehen« bringt Verlust an Lebenszuversicht auf den eigenen Partner. »Seitensprung« ist eine zutiefst verharmlosende Bezeichnung für etwas, was Zerbruch schafft. Denn sexuelle Verfehlungen schaffen Bindungen, die nur mit Schaden wieder zu lösen sind.

Geschlechtsverkehr braucht nach biblischen Maßstäben zuverlässige und dauernde Bindung an den einen Partner und gehört deshalb nur in die Ehe. Nur dort kann er als gute Schöpfungsordnung zur Freude beider Partner gelebt werden.

Gottes Wort warnt sehr deutlich: »*Wer dagegen die Ehe bricht, hat den Verstand verloren und richtet sich selbst zugrunde.*« (Spr 6,32 Hfa).

Uns umgibt ein großes Potential an Verführung in Wort und Bild bei verschiedenen Gelegenheiten. Wir benötigen eine große Portion »Selbstbeherrschung«

(Gal 5,23 Hfa, GN wörtlich: Kraft zum Verzicht), die aus unserer Lebensbeziehung zu Jesus Christus kommt. Eheliche Treue muss entgegen dem Trend als Gottes Forderung und Gabe für eine stabile Ehe deutlich benannt werden. Für unsere Ehen gilt, was Martin Luther in seiner Erklärung zum 6. Gebot sagt: »Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.«

5

Ehescheidung

THESE

Die Ehe ist nach dem Willen Gottes eine lebenslange Verbindung von Mann und Frau in ihrer Ganzheit von Leib, Seele und Geist. Darum ist die Scheidung der Ehe Sünde. Sie verletzt die von Gott erlassene Lebensordnung, zerreißt die Einheit, die die Ehe nach Gottes Willen darstellen soll. Nur in einem Ausnahmefall ist sie als Notordnung zu akzeptieren.

BEGRÜNDUNG

Altes Testament: Das Einswerden von Mann und Frau in der Ehe ist Teil der Schöpfungsordnung Gottes (1 Mo 2,24). Die Rechtsordnung des Mose (Scheidungsbrief, 5 Mo 24,1-4) ist der Tatsache des gefallenen Menschen geschuldet.

Neues Testament: Die Ehe ist für Jesus als Schöpfungsordnung Gottes unauflöslich (Mt 19,6; par. Mk 10,9.11f; Lk 16,17f). Die von Mose erlassene Ordnung versteht Jesus als Notordnung, die nur um der Herzenshärte willen erlassen worden ist. »Wegen Herzenshärte wurde eine Gesetzgebung notwendig, die die Scheidung ermöglicht. Die Schöpfung ist gefallen, die Sünde ist in die Welt hereingebrochen. Und solange diese Welt besteht, wird es Gesetze für eine Scheidung geben müssen.« (J. Schniewind).

Der hartherzige Mensch ist nicht zu vergebender Liebe fähig. Jesus aber weist uns einen anderen Weg, indem er an der Unauflöslichkeit der Ehe festhält. Auch Paulus bezieht sich auf Jesu Forderung der Unauflöslichkeit der Ehe (1 Kor 7,10 f.15).

Eine Ausnahme räumt Jesus in Mt 5,32; 19,9 in der sog. Unzuchtsklausel ein »... es sei denn wegen Unzucht«. Mit Unzucht (griech. porneia) ist hier an beiden Stellen »außerehelicher Geschlechtsverkehr« zu verstehen, »der hier praktisch Ehebruch ist.« (Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament Bd. VI S. 591) Unzucht liegt aber auch im Falle von Prostitution, geschlechtlichem Umgang mit Tieren oder mit gleichgeschlechtlichen Partnern oder Kindesmissbrauch vor. Scheidung ist in dem Fall nur »das Begräbnis einer toten Ehe« (Bovet). Die Ausnahme wird also aufgrund der geschehenen Zerstörung definiert. Der sexuelle Treuebruch hat eine neue Wirklichkeit geschaffen, die auch Jesus ernst nimmt.

Die Scheidung im Falle sexueller Untreue ist aber nur eine Möglichkeit, keine Notwendigkeit. Wie hart Jesus auch über geschlechtliche Unzucht urteilt, so wenig lässt er Zweifel daran, dass sie wie alle anderen Sünden vergeben werden kann. Deshalb kann auch eine auf diese Weise zerbrochene Beziehung bei erkannter Schuld und deutlichem Willen zur Umkehr wieder heil werden. Gott kann zwischen Ehepartnern Vergebung und einen Neubeginn schenken.

Aber auch im Falle der Scheidung, wenn alle Möglichkeiten der Versöhnung fehlgeschlagen sind, wenn nur ein Weg der Schuld bleibt, dürfen die Betroffenen die Last dieser Schuld bei Gott abgeben und seine Vergebung in Anspruch nehmen. Manche Folgen der Schuld werden allerdings zu tragen sein.

Ehepaare, die sich scheiden lassen wollen, dürfen nicht allein gelassen werden. Sie brauchen das Angebot der seelsorgerlichen Begleitung mit dem Ziel, die Ehe zu erhalten, auch wenn eine Scheidung mitunter der bessere Weg scheint als eine Konfliktsituation unter allen Umständen fortzusetzen.

Auf keinen Fall soll uns die Erfahrung des Scheiterns von Ehen davon abhalten, an Beziehungen zu arbeiten. Wichtig sind Eheberatungen, die – wenn sie frühzeitig hinzugezogen werden – die gegenseitige Wahrnehmung schärfen, Konflikte aufarbeiten und die Kommunikation vertiefen können.

Unbestritten ist, dass Ehescheidungen bei Kindern tiefe Spuren hinterlassen, Spannungen und Konflikte auslösen. Oft empfinden Ehepartner gerade in diesen von allen Beteiligten zu tragenden Folgen der Scheidung ihr Scheitern und Versagen am schmerzhaftesten. Hilfreich und wichtig ist es, dieses Scheitern klar vor Gott einzugestehen und um Vergebung und Trost zu bitten. Schuld eingeständnis und Vergebung ermöglichen immer auch Einsicht und Erkenntnis für künftige Beziehungen. Im Blick auf die Kinder ist anzustreben, möglichst gemeinsame Sprachregelungen über das Auseinandergehen von Vater und Mutter zu finden und die Kinder der bleibenden Liebe ihrer Eltern zu versichern.

Alles bisher Gesagte gilt auch im Blick auf das Scheitern einer Ehe von Mitarbeitern im Verkündigungsdienst und in Leitungsverantwortung – sei es ehrenamtlich oder hauptamtlich. Sie wissen sich bezüglich ihrer Lebensführung und Verantwortung in besonderer Weise biblischen Maßstäben verpflichtet. Insofern erleben sie den Zerbruch ihrer Ehe oft auch schmerzhaft als Scheitern in ihrer Vorbildfunktion. Zur geistlichen Aufarbeitung des Geschehens ist deshalb ein zeitlich begrenztes Aussetzen ihres Dienstes unumgänglich. Die Wiederaufnahme des Dienstes hängt davon ab, ob und wie es zu einem geistlich begründeten Neuanfang gekommen ist und wie sich die Gemeinde dazu stellt. Betrifft es hauptamtliche Mitarbeiter, dann ist ein Wechsel des Dienstbereiches als Chance für einen Neuanfang unumgänglich.

6

Wiederheirat Geschiedener

THESE

Die Wiederheirat Geschiedener wird im Neuen Testament als Ehebruch gegenüber dem ersten Ehepartner bezeichnet. Wer geschieden wurde, soll um der späteren möglichen Versöhnung willen ledig bleiben. Dies untermauert die Wertschätzung einer Ehe und bringt zum Ausdruck, dass keine zerbrochene Ehe vor der Zeit als „hoffnungslos« angesehen werden muss.

Die Wiederheirat ist als Ausnahme möglich, wenn eine Ehe durch Unzucht des anderen zerbrach, eine mögliche Versöhnung durch Wiederheirat oder »Ehe ohne Trauschein« des anderen unterlaufen wird oder der Nichtchrist in einer Ehe die Scheidung begehrte.

BEGRÜNDUNG

Biblisch: Grundsätzlich hält das biblische Wort an der Unauflöslichkeit der Ehe fest: »Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.« (Mk 10,9). Darum heißt es z.B. nach Mal 2,15: »In wem noch ein Rest von Geist ist, ... der bleibe bei der Frau seiner Jugend.« (s. auch 1 Kor 7,10f)

Scheidung als Voraussetzung für Wiederheirat ist lediglich im Alten Testament um der »Herzens Härte wegen« (Mt 19,8) und nicht um der Vergebung willen

geduldet worden. Geboten wurde sie allerdings nirgends. Stattdessen erinnert Jesus an den ursprünglichen Schöpfungswillen Gottes (Mk 10,5ff).

Wiederheirat bezeichnet Jesus bei Männern wie Frauen in Mk 10,11.12 als Ehebruch: *»Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; und wenn die Frau sich scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie die Ehe.«* In 1 Kor 7,10f wird begründet, warum eine Wiederheirat unterlassen werden soll: *»Den Verheirateten aber gebiete ich – nein, nicht ich, sondern der Herr –, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden lassen soll – hat sie sich aber scheiden lassen, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen – und dass der Mann seine Frau nicht fort-schicken soll.«*

Für Paulus und Jesus gibt es nach einer Scheidung zunächst nur zwei Wege: den Verzicht auf Ehe und die Wiederversöhnung. Eine Wiederheirat bezieht sich dementsprechend als Ehebruch und als *»bewusste Absage an die Wiederversöhnung«* (E. Wilkens) auf die erste Ehe.

Ist einer der beiden ehemaligen Ehepartner wieder verheiratet und damit der Weg zu einer erneuten Versöhnung (s.o.) mit dem ehemaligen Partner nicht möglich, aber auch die erste Ehe im Sinne von Mt 5,32 zerbrochen, ist dies dem verbleibenden Geschiedenen nicht zur Last zu legen und die Möglichkeit einer zweiten Ehe gegeben (nach Gerhard Maier). Auch nach einer Scheidung aufgrund von Unzucht ist der Weg für eine zweite Ehe möglich.

Eine weitere Ausnahme sieht das Neue Testament mit Paulus dann als gegeben an, wenn in einer heidnischen Ehe einer zum Glauben kommt und der ungläubige Teil die Scheidung begehrt (1 Kor 7,15). Dann ist der verbleibende Partner *»nicht gebunden in solchen Fällen«*. Umgekehrt soll der gläubige Ehepartner keine Scheidung anstreben (1 Kor 7,13).

Juristisch: Heutiges Scheidungsrecht verlangt, dass ein Paar erst eine einjährige Trennung von »Tisch und Bett« schriftlich bestätigen muss, ehe es geschieden werden kann. Dieser Zeitraum soll davor bewahren, zu rasch mit einer Wiederheirat in eine neue Ehe einzutreten, gibt aber auch Zeit zur Versöhnung. Geschieden wird heute nicht mehr nach dem »Schuldprinzip«, sondern nach dem »Zerüttungsprinzip«. Dies ist zu bejahen, da ein »Schuldnachweis« für nur einen der Partner fast immer zu Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten führte.

Psychologisch – praktisch: Die guten wie schwierigen Ereignisse der ersten Ehe können die zweite Ehe belasten. Keiner kann einen Teil seines Lebens ungesche-

hen machen. Von einer zu frühen Wiederheirat mit einem anderen Partner ist abzuraten, da die Aufarbeitung der ersten Ehe eines gewissen Abstandes bedarf und die Scheidungsfolgen geordnet werden müssen. Auch ist die Gefahr, in einer zweiten Ehe die gleichen Fehler zu wiederholen, sehr groß.

Kirchliche Praxis: Die katholische Kirche verweigert bis heute eine kirchliche Wiederheirat Geschiedener zu Lebzeiten des Ehegatten, weil für sie, im Gegensatz zur evangelischen Kirche, die Ehe als Sakrament und deshalb als unscheidbar gilt. In der evangelischen Kirche gibt es kein oberstes Lehramt (Papst) und damit kommt es zu unterschiedlichen Einzelentscheidungen. Eine kirchliche Wiederheirat im Sinne der erwähnten Möglichkeiten wird weithin im evangelischen Bereich für denkbar gehalten und praktiziert.

Seelsorgerliche Einzelentscheidungen gehen darüber hinaus, auch wenn sie wissen, dass sie dafür kein Gebot der Schrift in Anspruch nehmen können.

Eine kirchliche Wiederheirat Geschiedener wird also nicht prinzipiell ausgeschlossen werden können. Im Traugespräch werden die erste Ehe und die geistlichen und seelischen Folgen nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Vergebung: Ohne jede Ausnahmeklausel gibt es auch für jede Schuld, die zum Zerbruch einer Ehe geführt hat, vollgültige Vergebung. Diese ordnet das Verhältnis zu Gott ohne Einschränkung. Vergebung beseitigt jedoch nicht alle Auswirkungen vorangehender Schuld unter uns Menschen. So können neben den oben genannten biblischen Maßgaben Erb-, Renten- und Alimentenansprüche bestehen bleiben. Auch wenn Vergebung nicht allen Schaden und alle Folgen unter uns Menschen wieder gut machen kann, gehört sie doch zu den größten Gaben des Himmels, die uns schon hier auf Erden zuteilwerden können.

Auswirkungen auf den Dienst: Nicht jede Scheidung und Wiederheirat macht prinzipiell und überall dienstunfähig hinsichtlich der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums. Eine drohende oder vollzogene Scheidung allein zerstört noch nicht alle bisherige Dienstfrucht.

Eine (drohende) Scheidung und Wiederheirat kann aus guten geistlichen Gründen im aktuellen Wirkungsbereich des öffentlichen Verkündigungsdienstes zu einer (sofortigen) Dienstbeendigung führen,

- weil Vertrauen verloren gegangen ist,
- weil es verschiedene Schriffterkenntnis und damit »Starke und Schwache« gibt,
- weil die Vorbildwirkung im alten Wirkungskreis eingeschränkt wurde oder

- weil die Frage der Verlässlichkeit im Reden über Sexualität nicht mehr für alle gegeben ist.

Eine zeitweilige Dienstunterbrechung ist in jedem Fall nötig. Der Wiedereinstieg ist von der Haltung des Einzelnen, der zuerst betroffenen Ortsgemeinschaft/EC, dem Votum des Dienstbereiches und bei Angestellten von der Entscheidung des Vorstandes abhängig.

Eine unterschiedliche Wertung einer Scheidung und Wiederheirat, sowie ihrer Folgen sollte unter uns nicht zu gegenseitigen Vorwürfen führen. Eine bereits beginnende neue Partnerschaft während einer Ehe, die am Zerbrechen ist, aber noch nicht geschieden wurde, lehnen wir ab.

7

Ehelosigkeit

THESE

Neben der Lebensform von Ehe und Familie gibt es den Stand der Ehelosigkeit. Beide Möglichkeiten sind gleichberechtigte Gaben und Aufgaben, innerhalb deren Rahmen ein erfülltes Leben möglich ist.

BEGRÜNDUNG

Die Zahl der unverheirateten Erwachsenen nimmt in unserer Gesellschaft zu. Wir kennen unterschiedliche Gründe für eine Ehelosigkeit:

- bewusster Verzicht, weil eine andere Lebenskonzeption vorgezogen wird
- unfreiwilliger Verzicht, weil (noch) kein Partner für eine Ehe gefunden wurde
- notvoller Verzicht, weil eine Partnerschaft in die Trennung führte
- schmerzlicher Verzicht, weil der Partner durch den Tod von der Seite gerissen wurde
- geistlich begründeter Verzicht um des Himmelreichs willen (Mt 19,12; 1 Kor 7,32)
- gesundheitlicher Verzicht (Mt 19,22)
- Verzicht in Notzeiten (1 Kor 7,26)

Nach Gottes Willen sind wir Menschen grundsätzlich auf Beziehung und Zweisamkeit angelegt. »*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.*« (1 Mo 2,18) Doch gibt es, biblisch gesehen, grundsätzlich weder einen Zwang zur Ehe noch die Verpflichtung zur Ehelosigkeit. Die Ehelosigkeit darf nicht als defizitäre Lebensform missverstanden werden. Ein Mensch kann auch als Alleinlebender ein erfülltes Leben haben. Jeder darf in der ihm von Gott gegebenen Freiheit seinen jeweiligen Stand als Ehepartner oder Ledige annehmen und den des anderen anerkennen. Der Ledige darf wissen, dass er zwar Freuden entbehrt, ihm aber auch Schmerz erspart bleibt.

Dabei gilt, dass menschliches Leben nicht durch Zufälligkeiten bestimmt wird, sondern Lebensverhältnisse und -umstände als Berufung angenommen werden wollen. Wer seine Ehelosigkeit als Führung Gottes für sein Leben bejahen kann, wird sich auch mit den damit gegebenen Grenzen – ohne Ehepartner zu leben, seine Sexualität anzunehmen, aber trotzdem sexuell enthaltsam zu leben – versöhnen können, ja darin eine besondere Berufung erfahren, frei zu sein für Gott und Menschen und ihnen zu dienen, z.B. in Mütterlichkeit, Väterlichkeit, Lebens- und Arbeitsfreude, Dienst, Geselligkeit. Denn biblisch gesehen gibt es verschiedene Gaben, Führungen und Berufungen in Bezug auf Ehe und Nicht-Verheiratet-Sein. »*Im Übrigen soll jeder sich nach dem Maß richten, das der Herr ihm zugeteilt hat.*« (1 Kor 7,17 - GN)

Eine Schwierigkeit liegt darin, dass Menschen sich nicht für die Ehelosigkeit entschieden haben, sondern (noch) nicht den richtigen Partner gefunden haben. Sie sehnen sich nach einer Partnerschaft und empfinden deshalb das Leben als Ledige besonders schwer. Das gilt es im Umgang miteinander hilfreich und einfühlsam zu bedenken.

Falsch motivierte Ehelosigkeit wird in der Bibel kritisiert: z.B. wenn man der Verantwortung ausweichen möchte oder es nur um die eigene Selbstverwirklichung geht (Mt 19,3-10).

Witwen und Waisen stehen unter dem besonderen Schutz Gottes (Ps 68,6).

Familie

THESE

Familie ist Geschenk und Aufgabe Gottes für uns Menschen.
Sie ist trotz ihrer Bedrohung von innen und außen eine
unersetzliche Zelle der Gemeinde und Gesellschaft.

BEGRÜNDUNG

Das Wort »Familie« kommt in der Bibel nicht vor. Es hat sich erst im 19. Jahrhundert in der deutschen Sprache durchgesetzt. Die Bibel verwendet dafür den Begriff »Haus«. Darin wird allerdings mehr zusammengefasst, als wir heute unter Familie verstehen: Eltern, Großeltern, Kinder, andere Verwandte und sogar Knechte und Mägde.

Im Alten Testament war die Großfamilie die dominierende Lebensform. Der Einzelne galt in der Öffentlichkeit das, was er im Familienverband war. Familie war Wohn-, Lebens- und Glaubensgemeinschaft. (z.B. 1 Mo 9,1-17; 35,1-7; 3 Mo 9,7; Jos 24,15 u.a.) Sie war aber auch Hör- und Lehrgemeinschaft (5 Mo 6). So wurden z.B. die Zehn Gebote zuerst in der Familie weitergegeben. Sie wollen bis heute davor bewahren, dass Familien zerstört werden.

Auch im Neuen Testament ist das »Haus«, also die Familie, ein wichtiger Ort für Glaubenserfahrungen und Leben in der Nachfolge Jesu (Mk 5,19; Lk 19,5,9; Apg 2,46; 5,42; 10,2; 1 Tim 3,4; 5,4.8 u.a.).

- Gott hat in seinem Schöpfungswort (1 Mo 1,27 und 2,18-24) den Ursprung und Sinn der Familie gestiftet. Die Familie steht unter dem Segen Gottes.
- Kinder sind eine Gabe Gottes (Ps 127,3). Deshalb ist Familie ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Sie übernehmen in ihrer Verantwortung vor Gott und füreinander, aber auch für das Gemeinwohl.
- Familie gibt dem Einzelnen Schutz, Begleitung und Pflege, aber auch Normen. Kinder brauchen beide Elternteile.

In den »Haustafeln« der neutestamentlichen Briefe wird das Miteinander in der Familie geregelt (Eph 5,21 - 6,9; Kol 3,18-25; 1 Petr 2,18-3,7; siehe auch 1 Tim 3,1-13; Tit 2,1-10).

1. Jeder in der Familie nimmt seine schöpfungsgemäße Rolle und damit seine Gaben und Aufgaben an.
2. Jeder lässt sich in die gesunden und notwendigen Spannungen der Familie hineinstellen. Vergebung und Neuanfang werden oft zuerst in der Familie geübt und zu jeder Zeit gesucht.
3. Jeder handelt mit Rücksichtnahme und in der Liebe Jesu.
4. Jeder achtet und ehrt den anderen.

Die ideale und perfekte Familie gab und gibt es zu keiner Zeit, auch nicht in der Bibel. Wir wissen um Streit, zerrüttete Familien, Generationskonflikte, fehlende Vorbilder, allein erziehende Elternteile und Kinder, die nie Liebe und Geborgenheit erfahren haben. Auch erleben Eltern, dass ihre Kinder ihnen Schmerzen zufügen und Wege gehen, die nicht ihre Zustimmung finden. Ehepaare, denen Kinder versagt blieben, leiden unter ihrer Situation. Diese Defizite und leidvollen Erfahrungen können in der Gemeinde ausgefüllt, mit getragen und geheilt werden.

Für Christen ist Familie auch ein Bewährungsfeld für das Leben in der Nachfolge Jesu. Hier wird das Miteinander geübt. Wer leitende Aufgaben in der Gemeinde hat, soll im besonderen Maße auf seine Familie achten und dort sein Christsein authentisch leben.

Familie ist der Urraum der Erziehung. Familie gibt dem Einzelnen Heimat und Halt. Hier werden die Fundamente fürs Leben gelegt. In einer intakten Familie aufzuwachsen, ist daher das Beste, was einem Kind passieren kann. Familien bringen Werte hervor. Kaputte oder nicht vorhandene Familien sind Ursache für viele Probleme und Defizite in der Entwicklung eines Menschen und im gesellschaftlichen Leben.

Unsere Gemeinschaftsarbeit muss deshalb genügend vielfältige Angebote und Hilfen für Familien bieten und auf ihre Gegebenheiten eingehen. Familienstunden, gute Literatur, Gesprächskreise, pädagogische Themen, Ehetemen und günstige Anfangszeiten unterstützen insbesondere junge Familien.

Folgerung für Verkündigung und Seelsorge

Gott schuf den Menschen als Mann und als Frau und segnete sie. Sexualität steht als gute Gabe Gottes unter seinem Segen. Sie ist Teil der Schöpfung und darf weder abgewertet noch überbetont oder isoliert gewertet werden. Damit wird der Dank für diese Gabe, der rechte Umgang mit ihr, aber auch das Wissen um Gefährdung und egoistischen Missbrauch sowohl in der Verkündigung des Wortes Gottes als auch in der Seelsorge bedacht werden. Besonders in der Jugendarbeit und in der Arbeit der Mittleren Generation ist es notwendig, entsprechende Themen regelmäßig zu behandeln. Wenn Jesus sagt: »*Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen*« (Joh 10,10), dann gilt das auch für das Gebiet der Sexualität.

Die Wertschätzung der Beziehung zwischen Mann und Frau in der Bibel zeigt sich in ihrem Vergleich mit der Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde (Eph 5,21ff). Insbesondere in den Jugendkreisen ist ein gutes Übungsfeld für den verantwortlichen Umgang mit Menschen des andern Geschlechts gegeben. Auch in christlichen Familien können Heranwachsende an der Beziehung zwischen ihren Eltern modellhaft erleben, wie eheliche Partnerschaft als Gabe und Aufgabe gelebt wird. Aber gerade hier wird sichtbar, dass wir nicht mehr im Paradies leben. Wir werden an den Geboten Gottes und auch aneinander schuldig. Wir müssen in diesen konkreten Situationen das Evangelium begreifen lernen. Die Vergebung von Gott und untereinander ermöglicht immer wieder einen Neuanfang. Hierfür sind einige Schritte zu bedenken.

1. In der **Schulderkenntnis** Gott gegenüber oder auch vor Menschen öffnet sich für einen Menschen der Horizont für die Last seiner Verfehlungen. In der Bergpredigt wird Schuld nicht an äußeren Merkmalen festgemacht. Der Maßstab Jesu weist z.B. auf den Ehebruch im Herzen hin. Hier geht es um die Gesinnung. Diese ist nicht nach eigenem Ermessen, sondern mit dem Maßstab Gottes zu beurteilen. Alle ethischen Verfehlungen sind die Folge einer fehlerhaften Gottesbeziehung. Das nennt die Bibel Sünde (Zielverfehlung).

Jesus untersagt das Richten (Mt 7,1-6) und fordert doch zugleich auf, den Splitter aus dem Auge des Bruders zu ziehen. Da es um das ewige Leben geht (1 Kor 6,9), dürfen wir diese Thematik nicht billig ausklammern. Aber der Umgang mit den aufgezeigten Problemen kann nicht ohne tiefe persönliche

Betroffenheit erfolgen. Wahre Schuldkenntnis wirkt der Heilige Geist.

Die Voraussetzung für eine Begegnung von Gott und Mensch und Mensch mit Mensch in der Seelsorge soll die vollmächtige Verkündigung geben; *sie kann es nur, wenn der Seelsorger selbst das Gesetz – die Gebote – unter dem Blickwinkel des Evangeliums als Erfahrung der Barmherzigkeit im eigenen Leben begreift und so die Barmherzigkeit Gottes in Person und Werk deutet.* (nach Heinrich Kemner) Der Spiegel der göttlichen Gebote zeigt uns konkrete Schuld und führt uns zu der Erkenntnis, dass wir die Erlösung durch das Blut Christi tatsächlich brauchen.

2. Der Schuldkenntnis wird das **Schuldbekenntnis** folgen. Das kann auch im stillen Kämmerlein allein vor Gott geschehen. Es ist aber gerade bei sexuellen Sünden eine Hilfe und deshalb zu empfehlen, dass das Schuldbekenntnis in Gegenwart eines Seelsorgers geschieht. Dieser ist dabei Zeuge der empfangenen Vergebung. Für die neuen Schritte nach empfangener Vergebung braucht der Mensch Begleitung und Unterstützung. Hier sind Liebe und Barmherzigkeit der Gemeinde vor Ort gefragt. Auf dem Gebiet der sexuellen Sünden sind Verletzungen oft so tief, dass die Heilung einen jahrelangen Prozess erfordert, bei dem fachlich therapeutische Hilfe nötig sein kann.

Die wichtigste Voraussetzung für den rechten Umgang auch mit den sexualethischen Fragen ist, dass derjenige, der darüber spricht und andere seelsorgerlich begleitet, selbst in der Seelsorge Gottes unter dem Kreuz Christi steht und in geschenkter Vollmacht handelt. Buße und Beichte beginnen also beim Seelsorger. Sonst wird er schnell zum Heuchler und Scheinheiligen, anstatt zu einer offenen Tür für alle, die Rat und Hilfe suchen.

Befreiung und Erneuerung kann nur erfolgen, wo in der Gegenwart Jesu ein »Gott, sei mir Sünder gnädig!« bekannt wird. So lange man sich unter Hinweis auf rechtfertigende Situationen und das Verhalten anderer selbst rechtfertigt, kann keine Befreiung erfolgen. Die billige Gnade heilt keinen Schaden in der Tiefe. Hier stoßen wir auf schmerzhafteste Grenzen. Allein der gegenwärtige Jesus gibt Zuversicht und Hoffnung. Der Auftrag, den Bruder und die Schwester durch Gespräche unter vier Augen und durch Seelsorge zu gewinnen (Mt 18,15-20), schließt mit der Zusicherung, dass Gott Gebet erhört, wo man eins wird und dass Jesus mitten unter uns ist, wenn wir in seinem Namen zusammenkommen.

3. Dem Bekenntnis der Schuld folgt die dankbare Annahme und Gewissheit der **Schuldvergebung**. *»Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und*

gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.« (1 Jo 1,9). Nur wenn ich bereit bin, anderen zu vergeben, kann ich auch für mich Vergebung von Gott erwarten. (Mt 6,12.14.15).

Vergebung erteile ich mir nicht selber. Sie kommt von einem anderen (Gott oder Mensch). Vergebung wird mir zuteil. Sie ist Geschenk.

»Die durch Menschen nicht herbeizuführende Antwort. ‚Es ist vergeben‘, ist ein Wunder des Heiligen Geistes, der einen Neuanfang ermöglicht.« (Hansjörg Bräumer) Durch Vergebung wird der Schuldverhaftete von seiner Schuld frei. Sie wird damit aber nicht ungeschehen gemacht und in all ihren Folgen aufgehoben. Aber das persönliche Verhältnis zwischen zwei Menschen wird aufgrund der Vergebung neu, so dass sich für beide wieder neue Lebensmöglichkeiten eröffnen. Das kann sich auch heilend auf die Folgen der Schuld auswirken.

4. Aus der Vergebung leben bedeutet: Die Schuld ist vergeben und **das Leben kann neu beginnen**, denn die Folge der Sünde ist der Tod, Gott aber schenkt uns in Jesus Christus Leben. (Röm 6,23) Wo die Bitte um Vergebung ernst gemeint ist, schließt dies eine vorsätzliche erneute Verfehlung aus. Die Freude über die neugewonnene Gemeinschaft mit Gott prägt nun das weitere Handeln. *»Du kannst gehen, aber tu diese Sünde nicht mehr!«* So lautet Jesu Anweisung nach empfangener Vergebung (Jo 8,11 GN).

Sexualethische Verfehlungen sind kein Kavaliersdelikt. Aber es gibt für sie genauso Vergebung wie für alle anderen Sünden auch. Das muss in Verkündigung und Seelsorge in unserer EC- und Gemeinschaftsarbeit immer wieder klar gesagt werden. Den Besuchern unserer Versammlungen muss immer wieder klar werden: Wir leben aus der Vergebung. Jeder, der seine Schuld erkannt, bekannt und vor Gott geordnet hat, ist rehabilitiert. In wieweit er seine bisherigen Aufgaben wieder in vollem Umfang wahrnehmen kann, muss von der Art der Verfehlung und der örtlichen Situation abhängig gemacht werden.

Weihestunden, wie sie im EC Tradition haben, sind zu pflegen, um unsere Beziehung zu Jesus lebendig zu halten und Vergebung als dauernde Notwendigkeit zu entdecken. Ihr geistliches Anliegen könnte auch in anderen Versammlungen wie z.B. Mitgliederstunden aufgenommen werden.

Wo ein Mensch umkehrt, herrscht Freude im Himmel (Lk 15). Die Jugendkreise und Gemeinschaften lassen sich von dieser Freude anstecken.

Schlussbemerkungen

Im Blick auf das Thema Homosexualität verweisen wir auf die Handreichung des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes, die wir mit geringfügigen Änderungen auch als Stellungnahme für unseren Sächsischen Gemeinschaftsverband übernommen haben. Sie ist im Bedarfsfall in unserer Geschäftsstelle abrufbar.

Abschließend sei noch einmal betont, dass die vorliegende Schrift eine Hilfe sein soll, unser persönliches und gemeindliches Leben an Gottes Willen auszurichten. Zugleich gilt, dass jeder von uns hinter den klaren Weisungen Gottes in irgendeiner Form zurück bleibt. Doch auch hier sind wir als christliche Gemeinde in aller Gefährdung und Angefochtenheit mit Hoffnung unterwegs. Sie kann Schwachheit tragen, ohne zu verurteilen, und dem, der schuldig wurde, hilft sie wieder auf. So können unsere Gemeinschaften Orte der Wahrheit und Liebe Christi sein, in denen Menschen Annahme und Verwandlung erfahren.

In diesem Sinne bitten wir alle Mitarbeiter unserer Landeskirchlicher Gemeinschaften, diese Orientierungshilfe in geeigneter Weise bekannt zu geben und zu berücksichtigen.



Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.



Sächsischer Jugendverband Entschieden für Christus (SJVE)